

Erfurter Straße: Auch diese Straße, ursprünglich als Taunusstraße bezeichnet, war Objekt der Straßenumbenennung 1969. Die thüringische Landeshauptstadt ist in zweierlei Hinsicht Namensgeberin der Straße. Zum einen war Erfurt nicht nur Teil der Kirchenprovinz Mainz sondern mit unterschiedlicher Intensität auch Teil der weltlichen Herrschaft des Erzbistums, später Kurfürstentums Mainz. Nach dem 30jährigen Krieg konnte Kurfürst Johann Philipp von Schönborn Erfurt 1664 in sein Territorium (bis 1802) fest eingliedern („Mainzer Reduktion“). In Erfurt residierte ein Statthalter des Kurfürsten. Die jahrhundertelange Verbindung zwischen beiden Städten manifestiert sich auch im Wappen der Stadt Erfurt, das das Mainzer Rad enthält.

Seit 1988, also noch vor der Wende, besteht zwischen Mainz und Erfurt eine Städtepartnerschaft.

3

Ernst-Abbe-Straße: Ursprünglich Teil der Elisabethenstraße (s. Katharinenstraße). Ernst Abbe (1840 – 1905) war ein Physiker und Industrieller. Zusammen mit Carl Zeiss (1816 – 1888) und Otto Schott (1851 – 1935) gründete er 1884 in Jena das Glastechnische Laboratorium Schott und Genossen, das später in Jenaer Glaswerke Schott und Genossen umbenannt wurde. Jenaer Glas wurde seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts zum Inbegriff hitzebeständiger Formen, die in keinem Haushalt fehlen durften. 1945 folgten Geschäftsleitung und spezialisierte Mitarbeiter den US-Truppen in den Westen, da Jena Teil der sowjetischen Zone wurde. 1952 entstand der heutige Firmenstandort in Mainz. Seit 2004 ist Schott Glas eine Aktiengesellschaft.

Den Namen Schott trägt das Otto-Schott-Gymnasium in Gonsenheim. Das Sportzentrum des TSV Schott an der Karlsbader Straße ist ebenfalls nach Otto-Schott benannt.

11

Erzbergerstraße: Die nach Matthias Erzberger (1875 – 1921) benannte Straße gehört nur zur Hälfte zum Stadtteil Gonsenheim und ist auf Gonsenheimer Seite weitgehend anbaufrei; nur an zwei Stellen bietet sie einen „Einlass“ in die beiden Wohngebiete „Am Krongarten“ und „Gonsbachgärten“. Erzberger engagierte sich schon früh politisch und war Mitglied der Zentrumsparterie. 1899 beteiligte er sich an der Gründung Christlicher Gewerkschaften in Mainz. 1903 wurde er zum damals jüngsten Reichstagsabgeordneten gewählt. Erzberger hatte damit schon den Status eines Berufspolitikers. 1918 war er Mitglied der deutschen Delegation, die den Waffenstillstand in Compiègne unterzeichnete. Das machte ihn in den Augen nationalistischer und rechtsextremer Kreise zum Verräter und Erfüllungspolitiker. Am 26. August 1921 wurde er von zwei Mitgliedern der rechtsextremen Organisation Consul während eines Spaziergangs erschossen.

Erzbergers bleibendes Verdienst war es als Reichsfinanzminister 1919/20 das deutsche Steuer- und Finanzsystem grundlegend zu reformieren. In nur wenigen Monaten entstand die Reichsabgabenordnung, noch immer die Basis für die

heutige Abgabenordnung. Zudem gelang es ihm die Verteilung des Steueraufkommens zugunsten des Reiches zu verändern (Reichseinkommensteuer) und eine Körperschaftsteuer zu etablieren.

4

F

Faserschirmweg: Der Faserschirm ist eine Pflanze aus der Familie der Doldenblütler. Sie zählt zu den gefährdeten Pflanzen; eines der seltenen Vorkommen in Deutschland befindet sich im Mainzer Sand.

Der Botanische Garten der Johannes-Gutenberg-Universität zeigt in einer Schauanlage die Pflanzen des Mainzer Sandes.

Einen guten Überblick über die Flora des Mainzer Sandes bietet der Beitrag von Günter Schulz „Das Naturschutzgebiet ‚Mainzer Sand‘“ im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 7 1999, S. 125ff.

3

Federgrasweg: Das Federgras zählt zu den gefährdeten Pflanzen, die im Mainzer Sand vorkommen.

Der Botanische Garten der Johannes-Gutenberg-Universität zeigt in einer Schauanlage die Pflanzen des Mainzer Sandes.

Einen guten Überblick über die Flora des Mainzer Sandes bietet der Beitrag von Günter Schulz „Das Naturschutzgebiet ‚Mainzer Sand‘“ im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 7 1999, S. 125ff.

3

Finther Landstraße: Die Straße ist erst nach dem ersten Weltkrieg entstanden. Bis dahin gab es die „Alte Finther Straße“ (als Verlängerung der heutigen Straße „Am Sägewerk“) und die „Finther Straße“ (als Verlängerung der Klosterstraße in den „Weg von Finthen“ mündend). 1917 entstand hier die Fabrikation der 1903 von Friedrich Buchholz gegründeten (und noch heute, wenn auch an anderen Standorten bestehenden) Gewürzmühle „Moguntia“. Die Firma war nur über eine Privatstraße zu erreichen; im Lageplan war vermerkt, dass an dieser Stelle evtl. später eine Straße gebaut werden könne. Der Standort Gonsenheim produzierte von 1918 – 1934.

An der Finther Landstraße befindet sich die sog. Housing Area für die Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte. Sie ist inzwischen vom Bund übernommen worden und dient seit 2015 als Flüchtlingsunterkunft. Die spätere Nutzung ist umstritten. Einerseits gibt es Vorschläge, das Ensemble in seiner heutigen Struktur zu verdichten; andererseits besteht der Wunsch zusätzlichen Wohnraum durch eine gewisse Nachverdichtung zu schaffen.

Die Villa in der Nr. 3 aus der Zeit um 1905 steht unter Denkmalschutz.

Über die Gewürzmühle Moguntia informiert der Beitrag von Günter Enderle „Gonsenheim – Heimat der Moguntia-Werke 1918 – 1934“ im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 10 2002, S. 90ff.

11

Franz-August-Becker-Straße: Sie ist nach dem langjährigen Gonsenheimer Bürgermeister Franz August Becker (1839 – 1912) benannt. Er war der jüngere Bruder von Ferdinand Becker („Maler Becker“). 1885 wurde er zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt und behielt dieses Amt bis zu seinem Tod. In seiner Amtszeit wurden wichtige öffentliche Einrichtungen geschaffen, so der zweite Bau der Volksschule entlang der heutigen Maler-Becker-Straße (1895), das Wasser- (1900) und das Gaswerk (1904). Eine neue 14-Nothelfer-Kapelle wurde errichtet (1895); an der heutigen Kurt-Schumacher-Straße wurde im gleichen Jahr die Artilleriekaserne gebaut. Die evangelische Kirche entstand (1903), kurz darauf die katholische Kirche St. Stephan (1906). Ab 1892 fuhr die Dampfbahn, ab 1907 die Straßenbahn von Mainz nach Gonsenheim. Seine Amtszeit steht für die Umwandlung Gonsenheims zu einer Kleinstadt vor den Toren von Mainz.

1888 legte Franz August Becker den langjährigen Streit mit der großherzoglichen Regierung über die Einrichtung einer festen Freiwilligen Feuerwehr bei. Lange Zeit bestand im Ort eine „Pflichtwehr“, d.h. jeder Hausstand war verpflichtet, bei der Brandbekämpfung mitzuwirken und eigenes Material (Wagen, Fässer, Eimer) zur Verfügung zu stellen. Diese Art der Brandbekämpfung war für ein kleines Dorf möglicherweise ausreichend, erwies sich jedoch mit zunehmender Größe Gonsenheims als problematisch. Vor allem fehlte es an regelmäßigen Übungen, um im Ernstfall den Einsatz effektiv gestalten zu können. Denn in einem Ort, in dem fast alle in der Landwirtschaft arbeiteten, waren die meisten Menschen für Übungen nicht abkömmlich.

Im Gegensatz zur Pflichtwehr, die bei Bedarf zur Stelle sein sollte, war die Freiwillige Feuerwehr eine organisierte Einheit, die auch regelmäßig Übungen abhalten sollte. Durch die Freiwilligkeit sollte die Motivation der Mitglieder gestärkt werden. Allerdings sperrte sich die Gemeinde lange gegen eine Freiwillige Feuerwehr, für die sie die Ausrüstung hätte stellen müssen. Schließlich waren es zwei schwere Brände im Jahr 1888, die die Unzulänglichkeit des Brandschutzes in Gonsenheim offenbarten, so dass der Widerstand gegen die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr im Ort endete.

In der Festschrift des MGV Cäcilia von 1925 schreibt Adolf-Ernst Schuth: „Er starb – kurz nach seiner Pensionierung - ... tragischerweise an dem Tage, zu dem er den Gemeinderat und die Beamten der Gemeindeverwaltung zu einer kleinen Abschiedsfeier eingeladen hatte.

Becker erhielt die Ehrenbürgerwürde der Gemeinde Gonsenheim.

Wer mehr über Franz August Becker erfahren möchte, sei auf den Beitrag von Konrad Veit Becker im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 6 1998, S. 30ff. verwiesen.

Friedensstraße: Es läge nahe zu vermuten, dass sich der Name, wie der vieler anderer Friedensstraßen und -plätze in Deutschland auf den Frieden von Frankfurt vom 10. Mai 1871 bezieht. Er beendete den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71. Doch zu dem Zeitpunkt gab es in dem Gebiet noch keine Straßen (und dementsprechend auch keine Bebauung). Nach den Angaben im Mainzer Adressbuch wurde der Name gewählt, weil dies die erste Straße war, die nach dem 1. Weltkrieg (in Gemeinschaftsarbeit – wie es heißt) in Gonsenheim gebaut wurde.

Dass die Nationalsozialisten diesen Namen (und die Begründung im Adressbuch) beibehielten, überrascht – wurde der Versailler Vertrag von ihnen doch als „Diktat“ bekämpft.

Eine Erinnerung an den Frieden von 1871 gab es in Gonsenheim allerdings. An der heutigen Kreuzung Mainzer Straße/Koblenzer Straße stand von 1879 bis 1964 gegenüber des Gonsenheimer Hofes ein Denkmal („Gonsenheimer Germania“). Es musste dem Ausbau der Panzerstraße und der Einrichtung der Bushaltestelle weichen.

Wer sich über die „Gonsenheimer Germania“ informieren möchte, der sei auf den Beitrag von Ellen Hintze im Gonsenheimer Jahrbuch 4. Jg 1996, S. 31ff. verwiesen

Friedrich(s)straße: Benannt wurde die Straße nach Kaiser Friedrich (1831 – 1888), dem „Kaiser der 99 Tage“. Als preußischer König nannte er sich Friedrich III. Er war der Sohn des preußischen Königs Wilhelm (später Kaiser Wilhelm I.) und seiner Frau Augusta. Verheiratet war er mit Victoria, der Tochter von Queen Victoria und Prinz Albert. Ihr ältester Sohn war der spätere Kaiser Wilhelm II. Die Straßenbenennung ist insofern recht ungewöhnlich als das Verhältnis Wilhelms II. zu seinem Vater, vor allem aber seiner Mutter, „der Engländerin“, recht gespannt war. Nach dem Tode ihres Mannes lebte Victoria auf Burg Kronberg im Taunus, wo sie 1901, im gleichen Jahr wie ihre Mutter starb.

Friedrich stand 1862 kurz davor, die Thronfolge anzutreten, da sein Vater Rücktrittsgedanken hegte. Er lehnte aber ab und zog sich im Lauf der Zeit immer weiter vom politischen Geschäft zurück. Trotzdem galt er manchen Zeitgenossen – wohl zu Unrecht – als liberale Hoffnung. Ein Monarch englischer Prägung wäre er sicher nicht geworden. Aber seine Person hat die Nachwelt vielfach zu „was wäre geschehen, wenn ...“- Spekulationen angeregt.

Vor dem Haus Nr. 14 wurde 2019 ein „Stolperstein“ verlegt.

Die Villa Friedrichstraße Nr. 3 von 1893 ist Kulturdenkmal.

Trivia: Am 13. Juni 1888 empfing Friedrich, zwei Tage vor seinem Tod, König Oskar II. von Schweden. Diese Begegnung hat Theodor Fontane zum Anlass genommen,

das Gedicht „Letzte Begegnung“ in seinen Gedichtzyklus „Kaiser Friedrich III.“ aufzunehmen.

Eine ausführliche Beschreibung der Häuser in der Friedrichstraße bietet der Beitrag von Anita Herz im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 8 2000, S. 37ff.

12

Friedrich-Ebert-Platz: Der Platz ist nach dem ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert (1871 – 1925) benannt. 1889 – noch während der Geltung der „Sozialistengesetze“ trat er in die SPD ein und war bis 1905 in Bremen aktiv. In den Akten der SPD-Parteitage wird er 1901 erstmals als Delegierter erwähnt (an dem Parteitag in Mainz von 1900 hat er nicht teilgenommen). Schon 1905 rückte er in den Parteivorstand ein und wurde als Nachfolger August Bebels 1913 zum Parteivorsitzenden (zusammen mit Hugo Haase) gewählt. Nach dem Krieg war Ebert Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten und setzte sich in dieser Funktion für die Einberufung einer Nationalversammlung ein. Schon im Februar 1919 nahm die Nationalversammlung ihre Arbeit in Weimar auf und wählte Ebert am 11. Februar zum Reichspräsidenten. Seine Amtszeit war von Straßenkämpfen, Putschversuchen und der horrenden Inflation begleitet. Sein Nachfolger wurde Paul von Hindenburg.

Rund um den Platz 1925/26 wurde von der damaligen Gemeinde Gonsenheim eine Arbeitersiedlung errichtet. Mit der Namensgebung wurde an den kurz zuvor verstorbenen Arbeiterführer erinnert.

Das Gebiet ist heute Denkmalschutzzone.

Der Friedrich-Ebert-Platz zählte zu den von den Nationalsozialisten umbenannten Straßen („Adam-Pauly-Platz“).

8